

BERLIN

Mehr als 300 Unterschriften gegen den Kiezblock

Wohnquartiere in Prenzlauer Berg sollen vom Durchgangsverkehr befreit werden. Einige Ladeninhaber im Bötzowviertel haben Angst ums Geschäft

Sebastian Struwe

Prenzlauer Berg. „Gucken Sie mal, wie viele Autos, Fußgänger und Fahrradfahrer auf der Straße sind. Wie ruhig soll es noch sein?“ Galyna Hooze hat gerade noch geduldig eine ältere Dame bei der Wahl des richtigen Spielzeugs für ihren Enkel beraten, ehe die Inhaberin eines Schreib- und Spielwarenladens in der Bötzowstraße in Prenzlauer Berg von blanker Existenzangst erzählt. Ein Drittel der Kundschaft habe sie seit Corona bereits verloren, hauptsächlich an den Online-Riesen Amazon. „Ein Kiezblock wäre der Todesstoß“, resümiert die freundliche, aber resigniert wirkende Gewerbetreibende. Das Geschäft gibt es seit 1949, ihre Familie sei die vierte, die ihn betreibt.

Es ist ein ruhiger, ruhiger Nachmittag im Bötzowviertel, doch unter der Oberfläche der Alltäglichkeit brodelt es. Nach einer Unterschriftenkampagne des Vereins Changing Cities hatte die Bezirksversordnetenversammlung Pankow einen Beschluss gefasst und die Einrichtung sogenannter Kiezblocks im Winsviertel, der Grünen Stadt und eben im Bötzowkiez empfohlen – und jetzt ist das Bezirksamt am Zug.

Gewerbetreibende fühlen sich nicht rechtzeitig informiert

Maßnahmen wie Durchfahrtsperren, Einbahnstraßen oder Tempolimits sollen den Autodurchgangsverkehr unterbinden und die Wohngebiete fußgänger-, radfahrer- und kinderfreundlicher machen. Obwohl sich das Projekt noch in der frühen Planungsphase befindet und eine schnelle Realisierung im Bötzowviertel aufgrund der schwierigen Haushaltslage nicht zu erwarten ist, schlagen viele Ladeninhaber im Kiez, mit denen die Morgenpost gesprochen hat, Alarm. Sie befürchten mangelnde Erreichbarkeit und damit den Verlust von Kundschaft, wenn es Autofahrern erschwert wird, zu ihnen zu gelangen – und kritisieren mangelnde Teilhabe.

„Es war ein Zufall, dass ein Bekannter einen zerknüllten Zettel zu den Kiezblock-Plänen gefunden hat. Den habe ich



Auch ohne Kiezblock gibt es bereits viele ruhige Tage im Bötzowviertel. Gewerbetreibende sehen das mit Sorge
SEBASTIAN STRUWE/FUNKE FOTO SERVICES

an die anderen Gewerbetreibenden weitergeleitet“, erzählt Ulrike Sachse der Morgenpost. Sie ist Inhaberin eines Geschäfts für Wasseraufbereitungsprodukte. „Angeblich wurden Postwurfsendungen beauftragt. Ich kenne aber keinen, bei dem so etwas angekommen ist“, so Sachse. „Es wurde keine Postwurfsendung gemacht, wie behauptet wurde, in keinem Laden hier“, sagt auch Romy Weber, Inhaberin eines Buchladens nur wenige Meter weiter. Die Betreiber der Kunstschule in der Nähe hätten sie auf das Vorhaben aufmerksam gemacht.

„Wir waren erschrocken, dass wir durch einen Zufall durch eine Nachbarin darauf aufmerksam gemacht wurden, dass dieser Kiezblock geplant ist“, erzählt Bettina Simnowski, die Geschäftsführerin eines Ladens für Orthopädieschuhtechnik, zusammen mit ihrem Mann, Daniel Simnowski-Bürkner, der der Inhaber ist, der

Morgenpost. In der Folge sei sie bei einer Infoveranstaltung gewesen: „Unter der Woche um 9 Uhr morgens. Eine ungünstige Zeit, wenn man viele Leute ins Boot holen will.“ Das Ehepaar hat in wenigen Tagen weit über 300 Unterschriften gegen die Pläne des Bezirksamts gesammelt.

Die Betreiber des Fachgeschäfts sagen wie die meisten Gewerbetreibenden, mit denen die Morgenpost gesprochen hat, dass sie nicht per se gegen eine Umgestaltung des Kiezes sind. So müsste eine Lösung für Fahrradfahrer her, die bislang aufgrund des ruckeligen Straßenkopfsteinpflasters überwiegend auf dem Bürgersteig unterwegs sind. Der Inhaber eines Cafés in der Nähe hält rasende Fahrrad- und E-Scooter-Fahrer auf dem Gehweg gar für das eigentliche Problem. Doch gerade für das Gesundheitshandwerk und andere Geschäfte mit älterer oder beeinträchtigter Kundschaft sei es wichtig, di-



Bettina Simnowski und Daniel Simnowski-Bürkner haben Unterschriften gesammelt. MAURIZIO GAMBARINI/FUNKE FOTO SERVICES

rekt erreichbar zu sein. „Man muss behinderten und eingeschränkten Menschen die Möglichkeit lassen, einfach zu uns zu kommen“, so Simnowski-Bürkner. „Es sollte doch reichen, wenn man vor der Schule einen Zebrastreifen macht und den Verkehr durch Bodenwellen verlangt – wenn die Notwendigkeit überhaupt besteht.“ So wie sie und Ladenbesitzerin Hooze beschreiben auch alle anderen, mit denen die Morgenpost gesprochen hat, den Bötzowkiez als vergleichsweise ruhiges, verkehrsarmes Viertel.

„Gucken Sie mal raus. Welcher Durchgangsverkehr?“, so Buchladeninhaberin Weber. Morgens sei es vielleicht etwas mehr, am Nachmittag sei die Bötzowstra-

geprägt berlinweiter Kundschaft lässt sich in einem Verkehrskonzept sicher ein Optimum für deren Erreichbarkeit finden“, glaubt Kraudzun, der betont, dass man sich ohnehin noch in der Phase der Vorplanung befinde. „Das Stadtplanungsamt wird noch viel Papier vollschreiben. Wir untersuchen gerade. Alle tun so, als ob schon alles abgesperrt wird.“

Auch das Bezirksamt versucht, mit Blick auf das frühe Stadium der Planungen, zu beruhigen. Es seien „noch gar nicht sämtliche Bedarfe erfasst und ausgewertet“, heißt es seitens der Abteilung Stadtentwicklung und Bürgerdienste auf Morgenpost-Anfrage. Noch ginge es darum „herauszufinden, ob und wie ein Kiezblock vor Ort funktionieren kann“. Während die Gewerbetreibenden im Bötzowviertel mangelnde Informationen und Transparenz kritisieren, zeichnet das Bezirksamt ein anderes Bild.

So führe das Bezirksamt „umfangreiche Beteiligungen der Öffentlichkeit“ durch. Man sei „äußerst bemüht, möglichst viele Anwohnerinnen und Anwohner sowie weitere Akteure zu beteiligen und vielfältige Meinungen zu hören“, heißt es, gefolgt von einer Auflistung durchgeführter Aktionen. So habe es im September unter anderem ein Bürgersteiggespräch, eine Infoveranstaltung und eine Sprechstunde gegeben. Auch auf eine Online-Beteiligung auf mein.berlin.de wird verwiesen. Außerdem werde „ausschließlich für Gewerbetreibende voraussichtlich im November eine Ideenwerkstatt stattfinden, um auch deren Bedenken (...) einfließen zu lassen“.

Am Montag berichtet ein Optiker in der Bötzowstraße der Morgenpost von einer Einladung zu ebendiesem Termin für den Abend des 6. November. Letzte Woche sei jemand vom Amt rumgegangen und habe „in einigen wenigen Geschäften diese Einladung verteilt, zum Beispiel bei der Bäckerei Zessin, also einem Geschäft, das nur von der Kiezkundschaft lebt“, aber „leider nicht in Geschäften, die Kundschaft auch außerhalb des Kiezes haben“. Er habe die Informationen aus dem Flyer mit den anderen Gewerbetreibenden geteilt: „Wir werden uns alle anmelden.“

ße aber auf jeden Fall eine „ganz, ganz ruhige Straße“. Sie hat wenig Verständnis für die Kiezblock-Pläne, spricht von „Abriegeln und Ausgrenzen“. So wie ihre Leidensgenossen schaut sie auf das Komponistenviertel in Weißensee. Hier befindet sich der einzige bereits realisierte Kiezblock in Pankow. „Ich habe eine Kollegin dort, die auch einen Buchladen betreibt. Die hat Umsatzverluste, wie sie sie noch nicht gesehen hat.“

Tobias Kraudzun von Changing Cities und dem Netzwerk Fahrradfreundliches Pankow hält solche Läden für einen „Sonderfall“ und die Sorge der Gewerbetreibenden für übertrieben.

Dass die Kundschaft bei der Realisierung eines Kiezblocks nicht mehr auf direktem Weg und aus jeder Richtung zu manchen Läden kommen könnte, sei zwar richtig. Aber auch ältere Kundschaft nutze heute jedoch ein Navi. „Die werden ihren Weg schon finden“, glaubt der Fahrradaktivist. „Für Läden mit besonders aus-